



Hoch hinaus wollte da Vinci schon im 16. Jahrhundert.

eines der wenigen in der Ausstellung angeführten Zitate.

Die Rolle da Vincis als Renaissancekünstler wird in der Ausstellung nicht wirklich erläutert. Zwar werden einige seiner Architekturprojekte und Traktate vorgestellt, die den Einfluss der Renaissance zeigen, jener Entwicklung, die bedingte, dass die mystisch-geistig orientierte Formensprache des Mittelalters von weltlicher, mathematisch-wissenschaftlicher Klarheit abgelöst wurde. Hierzu zählen etwa seine Nachforschungen über die Proportionen des menschlichen Körpers, den so genannten „Vitruvischen Menschen“: In diesem bekannten Proportionschema der menschlichen Gestalt, das heute die italienischen Ein-Euro-Münzen ziert, wird der Mensch zum Maßstab für ein neues Ordnungssystem gemacht, dem Beginn der neuzeitlichen anthropozentrischen Weltsicht. Typisch für die Renaissance ist auch die Zentralperspektive, eine Methode, um Verkürzungen in der Rauntiefe darzustellen. Auch dieser Technik bediente sich da Vinci, etwa in seinem bekannten Wandgemälde „Das letzte Abendmahl“ des Klosters Santa Maria delle Grazie in Mailand, von dem in der Brüsseler Ausstellung eine eher schlechte Reproduktion auf einer Platte zu sehen ist. In diesem Ausstellungsabschnitt, der da Vinci als Künstler vorstellt, werden zwar verschiedene

Werke - auch Originale - präsentiert, einige seiner Schüler erwähnt, jedoch fehlt ein kulturgeschichtlicher Zusammenhang, der das Schaffen Leonardos kritisch einordnet.

### Hinter eingelegten Fenstern befinden sich geschmacklos gerahmte Werke - wobei aus den dazu gehörenden Bildlegenden nicht klar hervorgeht, inwiefern es sich um Originale oder Faksimiles handelt.

Ein weiterer Teil der Ausstellung widmet sich dem Ingenieur da Vinci: Rund zwei Dutzend dreidimensionale Modelle aus Holz illustrieren seine Beschäftigungen mit Mechanik, Hydraulik und veranschaulichen seine Erfindungen im Bereich der offensiven und defensiven Militärtechnik sowie des Bauwesens. Er entwickelte Federtypen, konstruierte spezielle Schneckenschrauben und verfeinerte die Mechanik von Schwungrädern. Interessant ist die Vielseitigkeit seiner Forschungen: vom Wagenheber, über das Panzerfahrzeug, verschiedenen Brückenentwürfen bis hin zu den ersten Vorgängern des Automobils oder

Entwürfen von Flugobjekten. Eine Einordnung in die Technikgeschichte der damaligen Zeit wäre bei diesem Themenabschnitt interessant gewesen. Dennoch vermitteln die überlieferten Zeichnungen, wie stark sich da Vinci von den Notwendigkeiten seiner Gegenwart inspirieren ließ. Er forschte nach Gesetzmäßigkeiten, mechanisch-funktionalen Urgesetzen. Er leitete seine Lösungen oft unmittelbar aus der Beobachtung der Natur her. Davon zeugt insbesondere der letzte Themenbereich der Ausstellung, die dem Humanisten da Vinci gewidmet ist. Zu sehen sind Faksimiles und Originale seiner anatomischen Studien, die er heimlich im Hospital des Klosters Santa Maria Nuova anfertigte. Im 16. Jahrhundert war die Leichensektion geächtet und offiziell verboten. Die Studien von Muskeln, Nerven und Blutbahnen aus verschiedenen Winkeln heraus, erlaubten da Vinci nicht nur den menschlichen Körper mit seinen Proportionen zu verstehen, sondern auch den Zusammenhang der verschiedenen Organe zu erklären. „Vom Bau des menschlichen Körpers“, heißt denn auch ein grundlegendes Traktat da Vincis, das die systematische Anatomie mitbegründete. Interessant ist, wie Text und Bild in seinen Arbeitsheften eng verflochten sind. Er visualisierte seine Beobachtungen und Erkenntnisse

mit solcher Eindringlichkeit und Perfektion, dass seine technischen Zeichnungen selbst wieder zu Kunstwerken wurden. Dass da Vinci es verstand, wissenschaftliche, empirische und philosophische Ansätze miteinander zu verbinden, davon zeugt auch der ausgestellte Nachlass an Notizbüchern und Manuskripten. Leider wurde hier versäumt, Passagen aus seinen Kodexen zu zitieren, die einen Eindruck des Schreibstils vermitteln hätten. Zumindest gewinnt man eine Idee seiner graphischen Schreibweise, denn da Vinci hielt seine Visionen in Spiegelschrift fest. Die Erklärung dafür ist nach wie vor umstritten. Einerseits wird vermutet, dass dies ein Ausdruck seiner ausgeprägten Linkshändigkeit war, andererseits wird davon ausgegangen, dass die Spiegelschrift ihm dazu diene, seine Ideen nicht sofort allgemein zugänglich zu machen.

Nach Verlassen von „Leonardo da Vinci. The European Genius“ wird man den Eindruck nicht los, dass bei diesem Budget eine tiefgründigere Auseinandersetzung mit dem Werk des vielschichtigen Künstlers und Wissenschaftlers durchaus möglich gewesen wäre. Die EU dürfte ruhig anspruchsvoller sein.

Zu sehen in der Basilika von Koekelberg in Brüssel, noch bis zum 15. März 2008.